Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Nicht verzagen!
Autor: Bovet, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750072

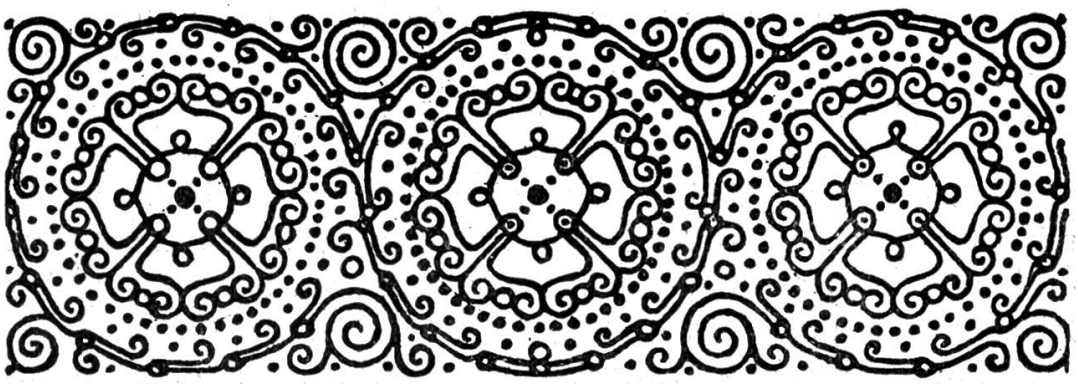
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



NICHT VERZAGEN!

Vor einem Jahre gab es in Europa einzelne ganz akute Gefahren; es leuchtete aber auch, in unmittelbarer Nähe, eine große Hoffnung, verkörpert in der Person von Wilson. Ein Friede, von edlem, menschlichen Geiste durchdrungen, sollte der Welt eine neue politische und soziale Grundlage geben; und die Krone dieses Friedens sollte der Völkerbund sein.

Nach einem langen, an Wechselfällen überreichen Jahre sieht es jedoch gar düster aus. Der schlechte Friede mit Deutschland wird zwar endlich am 10. Januar ratifiziert; es beginnen aber erst die Verhandlungen mit Ungarn; von Bulgarien und von der Türkei ganz zu schweigen! Im Lager der Sieger scheint nur Belgien einig und zielbewusst zu arbeiten; England leidet, begreiflicherweise, an heftigen Verdauungsstörungen; in Italien endet D'Annunzios Abenteuer als klägliche Parodie des großen Garibaldi, und das hat wenig Bedeutung, verglichen mit dem scharfen Gegensatz zwischen Bolschewisten und Nationalisten: die Einen jubeln Lenin zu, die Andern verdunkeln wirkliche Heldentaten des italienischen Volkes mit der Illusion von Vittorio Veneto. Die Verhältnisse der Vereinigten Staaten sind uns nur schlecht bekannt; so viel können wir jedoch ersehen, dass dort (bei den Politikern) der Egoismus vorläufig triumphiert und die Entstehung des Völkerbundes stark gefährdet. Und erst Frankreich! Es hat weitaus am meisten gelitten und am meisten geleistet; die ganze Welt (sogar die Feinde) konnte nur staunen und bewundern; in dem selben Maße aber, wie es vier Jahre lang die Hochachtung und die Liebe erzwang, so muss es jetzt, in den Augen der Feinde und der Verbündeten,

die Verantwortung der Fehler tragen, die alle mit ihm zusammen begangen haben. Im faulen Frieden wie einst im Kriege fällt Frankreich die gefährliche Rolle des Blitzableiters zu. Das französische Volk hat den Krieg gewonnen, und der schlechtberatene Clemenceau verschleudert den moralischen Gewinn des Sieges. Man schreibt mir aus Paris: „Wir sind vereinsamt in der Welt. Clemenceau hat die Fackel ausgelöscht, welche die mit Recht vertrauensvollen Völker leiten konnte und leiten sollte."

Und anderswo in Europa? Österreich ist nur noch ein absterbender Rumpf. Im arg zerrissenen Deutschland ist von Einkehr und Reue immer noch nichts zu merken und lodert die Gefahr des Bürgerkrieges immer wieder auf; in Russland schwankt die Entscheidung, von Monat zu Monat, von dem einen zum andern Terrorismus.

Und bei uns in der Schweiz? Politische Verwirrung. Bei Einigen, allzu lauter Triumph; bei Andern, seltsame Bekehrungen; bei Vielen, bittere Enttäuschung, die sich in Hass und Gemeinheit gegen den Völkerbund kundgibt; bei sehr Vielen, egoistisches Misstrauen, ohne Ahnung der Welt, die kommen *muss;* alles das in der faulen, selbstgewollten Täuschung der „ewigen Neutralität". Auf sozialem Gebiete sieht es nicht besser aus: rechts so gut wie links (nur mit umgekehrten Gefühlen) schaut man nach Russland, als ob dort der Barometer stände, nach dem sich unsere soziale Reform zu richten hat.

Ich deute nur an, mit wenigen Strichen; Belege findet man jeden Tag in den Zeitungen, mehr als genug. Diese verschiedenen, einander feindlich gegenüberstehenden Sinnesarten haben nur ein Gemeinsames: *die Furcht vor der Wahrheit,* das heißt vor dem Lernen und Umlernen. Das ist die europäische Krankheit, das unerwartete und doch logische Ende der wissenschaftlichen Überhebung.

Der Positivismus, dem wir Jahrzehnte lang gehuldigt haben (und dessen Verdienste auf bestimmten Gebieten ich in keiner Weise schmälern möchte), der Positivismus hat die Seelen zu Wüsten gemacht. Es gibt eine ganze Reihe von Begriffen, die früher einen tiefen, lebendigen Sinne hatten, und die heute für die Meisten nur noch leere und langweilige Formeln sind: so die Einkehr, die Reue, das Verzeihen, die Selbstverleugnung. Die Religion hatte diese tiefsten Wahrheiten des Seelenlebens auch den einfachsten Menschen eingeprägt, sie damit bereichert; und heute, wo die Mensch-

heit nach Seelenadel ruft, steht der Gebildete, der „Führer“, so gut wie der Millionär, mit leeren Händen, weil mit leerem Herzen, da . . .

Man schreibt, Einstein habe das Weltsystem von Newton bedeutend revidiert; ein Physiker erzählte mir, Einstein glaube an einen endlichen Raum, an einen endlichen Stoff. So wie viele Andere werde ich die Richtigkeit dieser revolutionären Auffassung nie nachprüfen können; aber ganz sicher weiß ich, dass eine andere, noch bedeutendere Revolution heranzieht; sie betrifft unsere Auffassung der seelischen Welt. Politisch so gut wie sozial leiden alle Theorien, die heute einander so scharf befehden, an demselben Übel: sie sind rein materialistisch; auch da wo sie kühne Zukunftspläne bauen, bauen sie im Geiste der eben zusammengefallenen Kultur und schalten den wichtigsten Faktor aus: das Bessere und Höhere im Menschen.

Der Glaube an dieses Bessere, die Betätigung dieses Höheren kann allein uns retten, und wird uns retten. Wie schlimm die heutige Lage auch aussieht, Europa hat schon Schlimmeres überstanden, es wurde von innen neu geboren. Wir reifen im Schmerz, wie die Wintersaat im kahlen Felde ihre Wurzeln schlägt. So lang alles den normalen Weg geht, ist das Hoffen keine schwere Leistung; wem aber die Geschichte, der Umgang mit den Menschen, die Einsicht in die eigene Sehnsucht den Glauben an die höhere Bestimmung der Menschheit gegeben haben, der verzagt auch in der schlimmsten Stunde nicht und lässt in tiefer Nacht die stille Flamme leuchten.

Nachtrag vom 12. Januar. Der Friede von Versailles ist ratifiziert, und für uns läuft jetzt die zweimonatige Frist für unseren Eintritt in den Völkerbund. Aus Paris hat aber der Bundesrat eine Antwort erhalten, *die uns in keiner Weise befriedigen kann.* Ich komme eben aus Lausanne zurück und kann sagen, dass in dieser Frage die ganze Schweiz einig denkt und fühlt. Wird die Antwort des Obersten Rates nicht gründlich geändert, so ist die Sache für uns erledigt. Wir, die wir aus tiefer Überzeugung *für* den Eintritt der Schweiz gearbeitet haben, wir können heute mit gutem Gewissen die Zumutung aus Paris ablehnen und auf bessere Zeiten warten.

Ich sehe, dass der letzte Artikel von Lammasch den Titel trug: „Nicht verzweifeln“. Die Übereinstimmung ist mir eine stärkende Freude. Nur nicht verzagen!

ZÜRICH E. BOVET

□□□